

Mitten in Bayern

Gedenken als Balanceakt

Süddeutsche Zeitung, 15. April 2015

Mit dem Gedenken an die Altvorderen ist es so eine Sache. „De mortuis nihil nisi bene“, heißt es, man soll nur gut reden über die Toten, was gelegentlich in Glorifizierung ausarten kann. Die Heldenverehrung von Franz Josef Strauß in seiner CSU ist so ein Beispiel, wenn seine Kumpeleien mit Diktatoren in aller Welt zu originellen Anekdoten stilisiert werden und all das sich zu der Überzeugung kumuliert, dass er scho a Hund gewesen sei.

Dass nicht schlecht geredet werden soll, heißt zwar nicht, dass die Wahrheit deswegen verdreht werden muss, aber mancherorts wird sie zumindest nicht gerne immer wieder ausgesprochen. Es ist halt so ungemütlich, wenn wieder eine Straße umbenannt werden soll, weil der Namensgeber doch ein Nazi war oder wenigstens ein irgendwie ins Regime Verstrickter oder ein Kolonialist, der in Afrika Herero abschlachten ließ.

Oder ein Hexenbrenner.

Einen solchen haben sie jetzt im Forchheimer Rathaus entdeckt. Dort hängt in der Galerie der Bamberger Fürstbischöfe ein Bildnis von Johann Georg II. Fuchs von Dornheim, unter dessen Regierungszeit im 17. Jahrhundert die Hexenverfolgung im Hochstift ihren Höhepunkt erreichte. Auch der Bamberger Stadtrat wurde nahezu komplett ausgelöscht, die Kollegen haben Fuchs von Dornheim also ermorden lassen, wie ein Forchheimer Stadtrat bemerkte. Deswegen soll der Fürstbischof nicht einfach im Rathaus bleiben. Auf den Dachboden mit ihm, fordern die einen, den erklärenden Platz im Museum die anderen.

Auf eine vergleichbare Prominenz hat es Alfred Eck bisher nicht gebracht, obwohl es über den auch 70 Jahre nach seinem Tod viel Gutes zu erzählen gibt. Der 34-jährige Soldat hatte in den letzten Kriegstagen die Zerstörung seines Heimatdorfes Baldersheim im Landkreis Würzburg verhindert, weil er mit der US-Armee und der Wehrmacht verhandelt hatte. Dafür wurde er als Deserteur am Marktplatz in Aub gehängt. Die Grundschule wollten die einen nach ihm benennen, eine Straße die anderen, die dritten ein Denkmal aufstellen. Und die anderen lieber gar nichts tun. Es scheint auch da schwierig zu sein mit dem Gedenken. Selbst wenn es offenbar nur Gutes über die Toten zu sagen gibt.

Katja Auer